

## **Warum der Westen anders tickt als der Osten**

*Von Regina Mönch*

### **Geburtenraten und Familienmodelle: Auch ein Vierteljahrhundert nach der Einheit setzt sich der demographische Ost-West-Unterschied fort**

Es galt lange als ausgemacht, dass sich die Geburtenraten in Ostdeutschland jenen im Westen angleichen würden (...) Gleichzeitig deutet sich nun in Westdeutschland eine Trendwende an, weil dort für den Frauenjahrgang (Kohorte) von 1969 - zum ersten Mal seit Jahrzehnten - ein moderater Anstieg der Gesamtkinderzahl verzeichnet werden konnte. (...)

(...) Studien zeigten bisher deutlich, wie prägend die DDR-Zeit für Lebensentwürfe und die Berufstätigkeit von Frauen mit Kindern war. Neue Erhebungen zeigten aber auch, dass sich immer weniger Familien im Osten (...) für ein zweites Kind entschieden.

Ähnlich prägend seien auch westdeutsche Traditionen. Immer noch sind dort drei Viertel aller Frauen mit Kindern verheiratet, trotz hoher Scheidungsraten. (...) Die Quote berufstätiger Frauen sei im Westen, dank besserer Kinderbetreuung, endlich etwas gestiegen, zu oft noch in Teilzeitjobs. Gleichzeitig sei das Alter der Frauen bei Geburt des ersten Kindes in Ostdeutschland rasant gestiegen (...). Auch der Anteil der kinderlosen Frauen ist gestiegen, während er im Westen sank, allerdings von einem hohen Niveau. Ohne Ostdeutschland (...) wäre die Bundesrepublik immer noch das Land mit der höchsten Kinderlosigkeit Europas.

(...) Unterschiede würden sich naturgemäß auflösen. Eine Position, die auf der von Wolfgang Zapf und Steffen Mau formulierten These der nachholenden Modernisierung basierte, so Schneider. Man sei davon ausgegangen, dass sich die Situation der Familien im Osten rasch jener im Westen angleichen würde. Teilweise jedoch kam es umgekehrt. Die sogenannte Divergenzthese (...) unterstelle einen dauerhaften Effekt wegen unterschiedlichster Erfahrungen in zwei Staaten vor allem den vor 1970 Geborenen - was sich bewahrheitet hat. Zum anderen berücksichtige sie neuere Entwicklungen wie Globalisierung oder Individualisierung, die in der

geeinten Gesellschaft trotzdem auf unterschiedliche Strukturen und Traditionen trafen und dadurch wiederum divergente Entwicklungen erzeugten. (...)

(...) vor allem die Berlin-Frage. Die Hauptstadt wurde immer ausgenommen, was problematisch sei. Die Binnenwanderung seit 1990 werfe neue Fragen auf, zumal sie vor allem jüngere Altersgruppen betreffe und die Vergleichsmöglichkeiten einschränke. (...) Andererseits zeigten sich Annäherungstendenzen auf anderen Feldern. Die Familienentwicklung sei somit in beiden Landesteilen anders verlaufen, als dies ohne Wiedervereinigung der Fall gewesen wäre. (...)

*Der vollständige Artikel erschien in Frankfurter Allgemeine Zeitung am 4. Februar 2015.*